

Als

Der Weiland

Wohl Ehren-Beste Rahmhafte und Wohlweise

H S R R

Michael Hanau /

Eines Wiesigen Löblichen Gerichts
der Alten-Stadt

Wohlverdient-gewesener ASSESSOR

ANNO 1719. den 13. Novembr.

Die Zeitlichkeit mit der frohen Ewigkeit

verwechselte /

und den 19. Novembr. mit Christlichen Ceremonien
zur Erden bestattet wurde /

Wolte

Denselbigen mit wenigen / doch Thränen-vollen Worten

zu Grabe begleiten

Dessen Betrübtester Freund

Samuel Jansson Möller.



Z H D R N

Gedruckt bey Joh. Nicolai C. E. Hochw. Raths und Gymnasii Buchdr.

C/135-

C/136.



Jammervoller Stand! o scharffe Todes-
Wunden!

Die aller Menschen Schaar im Paradies ge-
erbt;

Es wahrte Freud und Lust gar wenig Tag
und Stunden/

Da hieß es: Ewig weh! nur fort! vergeht und sterbt.
Doch allzu strenger Schluß! o allzu bitter Früchte!
Die Ewens Lust gestillt/ und Adams Mund gekost/
Ist denn der herbe Todt in diesem Schein-Gerichte/
Und quillt denn lauter Gift aus diesem Zucker-Most;
Sonst pflegt des Todes-Macht/ nur bis an Tod zu wahren/
Hier aber geht sein Grimm bis in die späte Welt/
Und seine Raserey will fort und fort verkehren/
Was sich nach Adam nennt/ bis es zu Boden fällt.
Wie? kan denn auch ein Sohn des Vaters Straffe tragen/
Und muß/ der nichts gethan/ als schuldig untergeben?
So hört man auff der Welt viel Adams-Kinder klagen/
Die ihrer Bosheit Schuld mit Willen nicht verstehn/
Wie fehlst du doch o Mensch! du meynst wärstu gewesen/
Wo unsrer Eltern Paar ward an das Licht gebracht/
So hättestu gewiß das Gute außgerlesen/
Ist würcklich wohl gewünscht/ doch allzuschlecht bedacht/
Geseht/ du hättest auch von Adam alle Kräfte/
Durch die Geburt erlangt/ und trügst das schöne Bild.
So langts bey weitem nicht an unsers Weinstocks-Säfte
Auß dem die Gottheits Krafft in seine Neben quillt/
Der andre Adam hat dich ja auffß neu geböhren/
Und seine Heiligkeit in Herß und Seel gesenckt/
Er hat dich durch die Tauff zu seinem Kind erköhren/
Und einen andern Sinn/ ja Gottes Geist geschenckt/
Doch läst du dich die Lust/ so wie den Adam führen

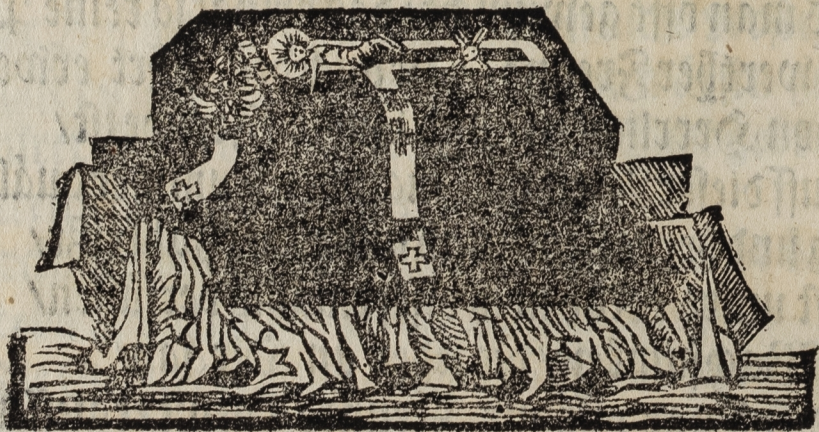
Du

Du klagst und liebest doch/ was Ewens Herk geliebt/
Man siehet deine Hand verbothne Früchte rühren/
Drum irret/ wer allein die Schuld dem Adam giebt.
Wo dich noch dieses nicht von deiner Thorheit leitet/
Und du meynst/ jener Stand war nur Vollkommenheit/
Ja besser/ als was uns der andre Mensch bereitet ;
So wünschestu zugleich/ daß Christi Heiligkeit.
Und seines Todes Krafft nicht wär herfür gekommen/
Wenn aber du hernach/ wie er/ gefallen wärst/
Wer hätte sich alsdann wohl deiner angenommen/
Dein Adam warlich nicht. Nun siehstu allererst/
Daß Gottes wunder Krafft es besser kan erfinden.
Die statt des gringeren/ ein ewig Heilerdacht/
Drum wirff die Todes-Schuld gar nicht auff anderer Sünden/
Denn diese Straff hat dir dein eigen Thun gemacht.
Und ist der Todt gleich nicht aus dieser Zeit genommen/
Muß er den Frommen doch ein Weg zum Leben seyn/
Dadurch sie ungesäumt zur Himmels-Freude kommen/
Denn was man oft gewünscht/ das bringt ja keine Pein.
Du hast o wertther Freund! Dir auch den Ort erwöhlet/
Der voll von Herrlichkeit/ und lauterer Freude ist/
Da uns auff dieser Welt noch mancher Kummer quälet/
Wo Sorg und herbe Noth uns unser Herk abfrißt/
Du kontest unsre Müß noch offtermahls versüßen/
Die stete Wachsamkeit/ die jeder an Dir sah/
Die muste sich gar oft zur Freunde Dienst erglessen/
Darum geht uns Dein Tod auch nun so trefflich nah ;
Wie oft und viel hätt ich im tieffen Schlaf gelegen/
Wenn nicht die helle Stimm mich hätte auffgeweckt/
Wer wird doch nun also die muntern Flügel regen/
Weil unsern Hanau schon der Tod hat außgestreckt/

Es

Du

Es pflegt das Landes-Volk ein schlechtes Thier zu ehren/
 Das zwar die Jugend nicht/ doch gleichen Namen führt.
 Weil seiner Stimme Schall pflegt ihren Schlaf zu stören/
 So daß ein jeder sich zu seinem Nutzen rührt/
 Vielmehr kont uns dein Wort zu einem Becker dienen/
 Und unser größtes Wohl erkente diesen Grund.
 Wie oft hat nicht auff uns die Freundlichkeit geschienen/
 Die Deine Brust erfüllt/ die an der Stirne stund/
 Jetzt wird die Finsterniß uns noch vielmahl umhüllen/
 Die doch durch deine Günst oft völlig von uns wiech/
 Nichts wird das matte Herß so kräftig können stillen
 Es sehnt sich schon nach dir/ es ruft und wünschet dich ;
 Es wünschet noch zulezt/ daß Gott die Lieb und Treue/
 Die ich dir höchst verpflichtet mit Danke schuldig bin/
 Durch Himmels Überfluß in Ewigkeit verneue/
 Diß wünscht und schließt hiemit mein höchst betrübter Sinn.



ink. 113125

V. fol. 3 aH. 136